

November 2016

Five cents do the job

Der Mensch ist ein komisches Geschöpf, sein Verhalten oft nur schwer nachvollziehbar. In der letzten Oktoberwoche dieses Jahres hat einer der beiden Grossverteiler, Coop, in zehn Zürcher Filialen eine Kostenpflicht für die berühmten weissen Raschel-Plastikeinwegsäckli eingeführt. Neu sollen sie nicht mehr gratis abgegeben werden, sondern 5 Rappen kosten. Dies hat laut Angaben des erwähnten Detailhändlers dazu geführt, dass 80 Prozent (!) weniger Plastiksäckli abgegeben resp. mitgenommen wurden. Man reibt sich die Augen: wegen eines Kostenaufwands von 5 Rappen! Wenn ich nun jeden Tag, während fünf Tagen die Woche, so ein Säckli kaufe, kostet mich das 25 Rappen. Im Monat wären das 1 Franken, im Jahr 12 Franken. Dem durchschnittlichen Bürger, der durchschnittlichen Bürgerin sind also diese 12 Franken, die in der teuren Zürcher City rund zwei Espressi entsprechen, zu viel, und er resp. sie verzichtet in der Folge darauf. Profitieren tut die Umwelt, wenn es sich hierbei auch um den berühmten Tropfen auf den heissen Stein handelt. Laut Medienberichten verbrauchte die Schweizer Bevölkerung bis anhin jährlich 130 Säckli pro Person, was auf die gesamte Bevölkerung gerechnet rund 1,1 Mia. ergibt, was wiederum 3000 Tonnen Abfall gleichkommt. Nun beläuft sich aber die jährliche Abfallproduktion bei Kunststoffen in der Schweiz auf 1 Mio. Tonnen, da machen die besagten 3000 Tonnen resp. die allfällig zu erwartende Reduktion wenig aus, nämlich nur 0.5 %. Die Gedanken bleiben aber vielmehr an der 'Effektivität' dieser 5-Rappen-Preiserhöhung hängen. Wie ist das möglich? Die Erklärung: Wenn vorher etwas gratis war und nun plötzlich einen (geringfügigen) Betrag kostet, wird das offenbar als 'zu teuer' wahrgenommen und führt zum beschriebenen dramatischen Nachfrageeinbruch. Vergleichbare Effekte sind zu beobachten, wenn Menschen durchaus bereit sind, zusätzliche Wege auf sich nehmen um in einem weiter entfernten Laden eine um 2 Franken günstigere Schokoladentafel zu erstehen, dies aber nicht bereit sind zu tun, wenn sie ein Auto 20'002 Franken kostet – anstatt 20'000 Franken beim weiter entfernten Händler. Im Fall des Autos sind 2 Franken offenbar weniger wert als im Falle der Schokolade, obwohl 2 Franken in jedem Falle 2 Franken sind. Der Mensch ist ein seltsames Tier, seine Logik oftmals 'unlogisch'. Die Verhaltensökonomie hat denn auch in den letzten Jahren zu Recht an Bedeutung gewonnen. Zurück zu den Einweg-Raschelsäckli und der Ökobilanz: Leider muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass Mehrwegtaschen nicht unbedingt besser abschneiden. Die Empa konnte in einer Studie vor einigen Jahren zeigen, dass eine Baumwolltasche 84-mal im Einsatz gewesen sein muss, um es mit einer Einwegtüte aus Recycling-Plastik aufnehmen zu können. Der Vollständigkeit halber sei ausserdem erwähnt, dass der andere Grossverteiler, die Migros, seit dem 1.11. gleich schweizweit keine Gratis-Plastiksäckli mehr abgibt.

Fabienne Hoelzel



Peter Geiss ist nicht mehr allein!

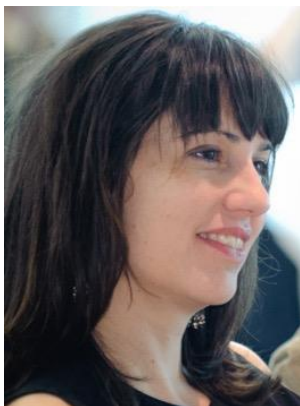
Peter Geiss, die Comic-Figur von Noyau und Benedikt Loderer lebt unter uns. Er versucht es richtig zu machen, was aber oft nicht gelingt. Manchmal liegt es an ihm, manchmal an seinem/unserem Umfeld.

Nun hat er eine Partnerin gefunden, Fabienne Hoelzel. Sie schreibt in loser Folge, - etwa monatlich – einen Kommentar zu den Peter Geiss-Comics.

Der Verein Metropole Schweiz will das Spannungsfeld, in dem wir leben, bewusst machen und vor allem auch darauf hinweisen, dass wir Wahlmöglichkeiten haben und also mitverantwortlich sind für deren Wirkungen auf die Menschen, unsere Umwelt, den Raum, die Politik, die Zukunft etc.

Der Verein Metropole Schweiz stellt die Peter Geiss-Comics und die Kolumnen von Fabienne Hoelzel (mit Quellenangabe) gegen Zustellung eines Belegexemplars gratis zur Verfügung.

Wir freuen uns, wenn aus der Kolumne ein Dialog wird. Übernehmen Sie Comic und Kolumne in Ihr Medium und laden Sie Ihre Leserinnen und Leser ein, ihre Meinung dazu zu äussern: www.metropole-ch.ch sowie bei Facebook und twitter.



Fabienne Hoelzel führt als Architektin und Stadtplanerin das Planungsbüro Fabulous Urban und forscht am Institut für Städtebau der ETH Zürich. Für Metropole Schweiz beobachtet sie als Kolumnistin die Tücken des Zusammenlebens im urbanen Alltag.